
Und wieder Fachsprachen?

Axel SATZGER

Abstract

Once again Languages for Special Purposes (LSP)?

This article focuses on the development of LSP research in Germany in order to determine desiderata and to establish priorities for further research projects. Since the 1960s lexicon and grammar of LSP have been described. As a result we now have extensive and mostly even statistically proved results in the fields of morphology, word formation and syntax. In the 1980s research was oriented to a pragmalinguistic description of texts, which made it possible to characterize texts in situational context. Since the 1990s cognitive linguistics has been given more priority, but the results achieved so far are not yet satisfactory. This leads to the question, which topics our attention should be devoted to. There are three groups of problems: Key problems of the theoretical description and systematization of LSP, LSP on conditions of digitalization and globalization, LSP in different contexts (scientific, technical, economic, cultural, administrative etc.).

Keywords: LSP research in Germany, results of the research, fields of further research

1. Vorbemerkung

Der Titel dieses Beitrags legt nahe, dass das Interesse an den Fachsprachen und der Erforschung ihrer Spezifika sowie ihres Gebrauchs in der Sprachwissenschaft unterschiedlich ausgeprägt war. Seit deren Begründung Anfang des 19. Jahrhunderts wurden fachsprachliche Erscheinungen unter sprach- und kulturgeschichtlichen Aspekten sowie mit kulturkritischen Absichten untersucht (vgl. Drozd/Seibicke 1973:4 f.). Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand mit der diachronischen Wirtschaftslinguistik eine vorwiegend lexikologisch orientierte Art der Betrachtung von Fachsprache, die allerdings sehr stark auf die Gewinnung wirtschaftsgeschichtlicher, soziologischer und kulturpolitischer Erkenntnisse ausgerichtet war. Durch den äußerst fruchtbaren funktionalen Denkansatz der Prager Schule wurden dann seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts die linguistischen Aspekte der Fachsprachen, insbesondere der Wirtschaftssprache, fokussiert (vgl. Drozd/Seibicke 1973:69 ff.). Die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges ließen die Forschungen bis in die 50er Jahre weitestgehend zum Erliegen kommen. Durch die sich dann entfaltenden verschiedenen Ausprägungen der Funktionalstilistik, die Stilstatistik und die Translationslinguistik sind entscheidende Erkenntnisse zu Wesen und Funktion der Fachsprachen zusammengetragen worden (vgl. Hoffmann 1984:40 ff.). Damit waren wichtige Grundlagen für eine regelrechte Blütezeit der Fachsprachenforschung im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts gelegt. Zusätzlich inspirierten die allmähliche

Entwicklung der Datenverarbeitung sowie die Herausbildung und Konsolidierung der Textlinguistik und später auch der kognitiven Linguistik zu einer beträchtlichen Erweiterung des Betrachtungsrahmens fachsprachlicher Kommunikate. Die in dieser Blütezeit der Fachsprachenforschung erzielten Ergebnisse sind von besonderer Wichtigkeit, wenn man gegenwärtig an die Bearbeitung fachsprachlicher Themen heranzugehen gedenkt. Seit der Jahrhundertwende ist das Interesse an der weiteren Erforschung der Fachsprachen allmählich geringer geworden. Erst in jüngster Zeit scheint man sich vor allem in der Auslandsgermanistik wieder stärker in dieser Richtung zu engagieren.

2. Status quo der Fachsprachenforschung

Die Fachsprachenforschung ist ein interdisziplinäres Arbeitsgebiet mit Entwicklungspotenzial, denn die Fachsprachen sind das Ergebnis der Präzisierung des Sprachgebrauchs im Erkenntnis- und Kommunikationsprozess vom Konkreten zum Abstrakten, vom Besonderen zum Allgemeinen. Durch ihre Entfernung von der Allgemeinsprache entstehen für viele Menschen Kommunikationsbarrieren. Das wird in einer Entwicklungsphase, die durch die Demokratisierung der gesamten Kommunikation sowie die Globalisierung des wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Lebens gekennzeichnet ist, als hemmend empfunden, denn Wissen muss zirkulieren, um gesellschaftliche Akzeptanz zu finden und wirtschaftlich genutzt werden können. Damit werden Fragen aufgeworfen, die nicht nur die intra- und die interfachliche Kommunikation betreffen, sondern in zunehmendem Maße Wissenstransferprozesse in fachexterne Bereiche.

Fragt man nach der Motivation für die starke Hinwendung zu den Fachsprachen im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts, ist das Bestreben der Linguisten selbst nach Beschreibung und Verortung der Fachsprachen im Theoriegefüge nicht zu übersehen. Weitere entscheidende Impulse sind aus der in dieser Zeit in den beiden deutschen Staaten, vor allem aber in der DDR stark zunehmenden fachbezogenen Fremdsprachenausbildung für Nichtphilologen gekommen. Es verwundert etwas, dass gerade in diesem Teil Deutschlands in Anbetracht der ideologischen Abschottung so umfangreiche studienbegleitende Fremdsprachenprogramme aufgelegt worden sind. Zur theoretischen Fundierung dieser Ausbildung war es dringend erforderlich, Wissen über Wesen und Funktion der Fachsprachen zu generieren. Das betraf in allererster Linie die Fachsprachen des Russischen und des Englischen, in geringerem Umfang die Fachsprachen des Französischen und Spanischen. Im Kontext von *Deutsch als Fremdsprache* wurden auch Fachsprachen des Deutschen zum Forschungsgegenstand. Dieses Interesse an den Fachsprachen war in Deutschland besonders ausgeprägt, so dass schließlich hier möglicherweise sogar mehr sehr detaillierte Erkenntnisse zu einzelnen Fachsprachen des Russischen und des Englischen gewonnen worden sind als im russischen oder angelsächsischen Sprachraum selbst. In den 90er Jahren kamen in immer stärkerem Maße Impulse für die Fachsprachenforschung aus der Wirtschaft, insbesondere der *Technischen Dokumentation und Kommunikation*. Fragt man nach den Motiven für das sich neuerdings wieder konsolidierende Interesse an den Fachsprachen, dann entstehen diese vor allem in Ost- und Südeuropa wiederum im Rahmen der Fremdsprachenausbildung, aber auch mit den Globalisierungsprozessen einhergehende wirtschaftliche Interessen spielen eine wichtige Rolle.

Für neu aufzulegende Forschungsthemen ist es erforderlich, die vorhandenen Erkenntnisse zu sichten, um Forschungslinien gegebenenfalls fortführen oder gänzlich neu formulieren zu können. Das ist angesichts teilweise sehr unterschiedlicher Forschungstraditionen im angelsächsischen, romanischen, slawischen und deutschen Sprachraum mit ihren Überschneidungen nicht einfach. Im Zentrum dieser Ausführungen steht die in Deutschland betriebene Fachsprachenforschung, die natürlich durch die relativ enge Verknüpfung mit Fremdsprachenausbildung und Translationswissenschaft die Nachbarsprachen einschließt.

Thorsten Roelcke hat einen Systematisierungsvorschlag unterbreitet, der die unterschiedlichen Fachsprachenkonzeptionen fokussiert. Danach waren die Arbeiten von den 50er Jahren bis etwa Mitte der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts am systemlinguistischen Inventarmodell orientiert, d. h.

eine Fachsprache wurde als System sprachlicher Zeichen gesehen, das in der fachlichen Kommunikation Verwendung findet (systemlinguistisches Inventarmodell). Bis in die 90er Jahre hinein wurde dann der Fachtext unter besonderer Berücksichtigung der kommunikativen Verhältnisse, unter denen er produziert und rezipiert wird, zum Schwerpunkt der Betrachtung (pragmalinguistisches Kontextmodell). Das dritte Modell priorisiert Produzenten und Rezipienten des Fachtextes mit ihren intellektuellen und emotionalen Voraussetzungen (kognitionslinguistisches Funktionsmodell) (vgl. Roelcke 2010:14). Diese Periodisierung, welche die Erweiterung des Betrachtungsrahmens deutlich werden lässt, kann man auch am Beispiel der Definitionen der Begriffe „Fachsprache“, „Fachtext“ (Hoffmann 1988:116 ff.) und „Fachkommunikation“ (Hoffmann 1993:614) konkret nachvollziehen.

In einer Fülle von Publikationen sind Erkenntnisse zur Verortung der Fachsprachen im sprachwissenschaftlichen Theoriegefüge sowie zu deren Merkmalen auf allen Betrachtungsebenen des Sprachsystems zusammengetragen worden. Besonders gut lässt sich der Erkenntnisstand anhand von drei Quellen resümieren. Das von Hoffmann, Kalverkämper und Wiegand herausgegebene zweibändige Werk ‚Fachsprachen – Languages for Special Purposes. Ein Internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung‘ (Hoffmann/Kalverkämper/Wiegand 1998 – 1999) repräsentiert den Kenntnisstand bis etwa zum Beginn der 90er Jahre, also quasi der ersten beiden der oben genannten Phasen. Wesentlich weiter kann die Entwicklung der Fachsprachenforschung mit Hilfe der sehr umfangreichen von Kalverkämper u. a. herausgegebenen Schriftenreihe ‚Forum für Fachsprachenforschung‘ verfolgt werden (z. B. Baumann/Kalverkämper 2004). Entwicklungstendenzen lassen sich ebenfalls sehr gut an den Veröffentlichungen der in Wien erscheinenden Zeitschrift ‚Fachsprache. International Journal of Specialized Communication‘ erkennen. Betrachtet man vor allem die im Handbuch ‚Fachsprachen‘ präsentierten Erkenntnisse, stellt man sehr schnell fest, dass nach etwa 15 Jahren seit Erscheinen des Kompendiums eine Überarbeitung dringend notwendig wäre. Diese würde sowohl bestimmte grundlegende Annahmen zu allgemeinen Aspekten von Fachkommunikation als auch die Beschreibung von Anwendungsbereichen, wie z. B. Organisationen, betreffen, aber auch Überlegungen zur fachsprachlichen Ausbildung und Fachsprachendidaktik oder zur Fachlexikografie wären dringend erforderlich, denn die Entwicklung der Kommunikationstechnologien und die damit verbundenen Globalisierungsprozesse haben die Gesellschaft und deren Kommunikation schnell und tiefgreifend verändert.

Ein weiteres Problem vor allem hinsichtlich der Fülle von Erkenntnissen zu den sprachlichen Merkmalen der verschiedenen Fachsprachen besteht darin, dass diese mit sehr unterschiedlichen Methoden generiert worden sind. Linguistische, philologisch-historische und statistische Methoden sind separat, kombiniert und zudem noch in sich heterogen angewendet worden. Im linguistischen Bereich stehen strukturelle neben funktionalen Betrachtungen. Bei der handlungsorientierten Sprachbeschreibung findet man neben sprechakttheoretischen funktional-kommunikative und handlungstheoretische Ansätze, die alle zu interessanten Ergebnissen geführt haben, deren Kompatibilität aber kaum gegeben ist. In der Fachsprachenforschung dieser Zeit ist das gesamte Methodeninventar der Sprachwissenschaft zu beobachten. Eine Besonderheit besteht aber darin, dass die statistischen Methoden entsprechend dem damaligen Stand der Technik in großem Umfang angewendet worden sind, wodurch die Statistik stärker in das Bewusstsein der Sprachwissenschaft insgesamt gerückt sind. Auf diese Weise ist es gelungen, ein detailliertes Bild von verschiedenen Fachsprachen, besonders des Deutschen, des Englischen und des Russischen, aus synchroner Sicht zu schaffen, das von der Lexik über die Grammatik bis hin zur Textebene reicht. Systematisch wurden die gewonnenen Erkenntnisse zum Teil in Form von Häufigkeitsverzeichnissen bzw. Wörterbüchern sowie lexikalischen und grammatischen Minima vorgestellt, die wiederum für die Erarbeitung von Lehrmaterialien herangezogen worden sind.

Eine sehr verdichtete Zusammenfassung der Erkenntnisse zu den deutschen Fachsprachen, die Probleme der bisherigen theoretischen Fundierung aufzeigt und zu einigen Fragen auch Lösungsvorschläge enthält, bietet Thorsten Roelcke (2010) an. Hinsichtlich der uneinheitlichen

Beschreibung von Fachwortschätzen als Systemeinheiten und als Texteinheiten wird mit einer systematisch-pragmatischen Definition von Fachwort und Fachtext eine Brücke geschlagen. Das Ergebnis ist eine Gliederung des Fachsprach- und des Fachtextwortschatzes in jeweils vier Gruppen nach fachlicher Zugehörigkeit. Durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Verfahren der Bedeutungsfestlegung von Fachwörtern entsteht eine plausible Differenzierung hinsichtlich ihres Fachlichkeitsgrades. Weiterhin wird das Spannungsverhältnis von *Exaktheit/Eindeutigkeit* und *Vagheit* mit Bezug auf das kognitionslinguistische Funktionsmodell und damit den Begriff der Assoziation erklärt. Die systematische Vagheit von Fachwörtern ist so als Voraussetzung von Fachwortverwendung zu begreifen, bei welcher die systematische Wortbedeutung je nach Ko- und Kontext variiert wird. Dadurch erscheinen auch die der fachgebundenen Kommunikation allgemein zugeschriebenen Eigenschaften *Deutlichkeit*, *Verständlichkeit* und *Ökonomie* in einem anderen Licht (vgl. Roelcke 2010:56 ff.). Hinsichtlich der grammatischen Besonderheiten der Fachsprachen des Deutschen findet man bei Roelcke ebenfalls eine Übersicht mit typologischer und funktionaler Interpretation (2010:78 ff.). Hinter dieser sehr stark verdichteten Darstellung verbirgt sich eine Fülle von vielfach statistisch gestützten Untersuchungen zu Morphologie und Syntax der unterschiedlichsten Fachsprachen, deren systematische Aufarbeitung z. B. für eine handlungsorientierte Untersuchung von Kommunikaten und weiterführend für die automatische Textverarbeitung von erheblichem Interesse sein könnte. Weitere Applikationsbereiche bieten sich in der Sprachausbildung sowie in der Technischen Dokumentation und Kommunikation.

Ende der 70er Jahre setzte die Öffnung des Betrachtungsrahmens in Richtung einer pragmatolinguistischen und textwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Texten ein, ein weiterer Schritt hin zu einer ganzheitlichen Analyse von Kommunikaten. Lexik und Grammatik der Fachsprachen wurden im Bedingungsgefüge, in welchem die Äußerungen erfolgten, gesehen.

„Der Fachtext ist Instrument und Resultat der im Zusammenhang mit einer spezialisierten gesellschaftlich-produktiven Tätigkeit ausgeübten sprachlich-kommunikativen Tätigkeit; er besteht aus einer Menge logisch, semantisch und syntaktisch kohärenter Sätze (Texteme) oder satzwertiger Einheiten, die als komplexe sprachliche Zeichen komplexen Propositionen im Bewusstsein des Menschen und komplexen Sachverhalten in der objektiven Realität entsprechen.“

(Hoffmann 1988:119)

Dadurch verstärkt sich die interdisziplinäre Ausrichtung der Fachsprachenforschung. Zur Beschreibung von Lexik und Grammatik der Fachsprachen aus systemlinguistischer Sicht tritt die differenzierte Beschreibung der an der Kommunikation beteiligten Personen hinzu, die in Psychologie, Soziologie und Pädagogik sowie in Philosophie und Kommunikationswissenschaft hineinführt. Auch in dieser Phase bleibt die statistische Orientierung in der Fachsprachenforschung als Objektivierungsmöglichkeit bestimmend. Es werden diverse Textkorpora nach Untersuchungsgegenstand (Lexik, Syntax, Text), Fachspezifik (Wichtung von Teildisziplinen) und Textsortenvorkommen aufgebaut bzw. erweitert. Das Ergebnis sind Einsichten in Makro- und Mikrostrukturen einer Fülle von Textsorten unterschiedlichster Disziplinen, die zur Aufstellung von hierarchisch gegliederten Textbauplänen führten. Dabei hat man sich sehr unterschiedlicher Vorgehensweisen bedient. Hoffmann hat die „kumulative Textanalyse“ entwickelt, die in einem Top-down-Verfahren von der Makrostruktur über Kohärenz, thematische Progression, Syntax und Lexik bis hin zu den morphologischen Kategorien reicht (1988:122 ff.). Diese Arbeiten führten zwangsläufig dazu, die Baupläne der Textexemplare hinsichtlich ihrer Gemeinsamkeiten zu vergleichen und zusammenfassend von Textsorten und schließlich auf oberster Ebene von Texttypen zu sprechen. Untersuchungsobjekte waren im Wesentlichen russisch- und englischsprachige Fachtexte, da diese Forschungen sehr stark auf die fachbezogene Fremdsprachenausbildung für Nichtphilologen in der damaligen DDR ausgerichtet waren. Stärker auf deutschsprachige Texte konzentriert waren hingegen die Vertreter der funktional-kommunikativen Sprachbetrachtung, „...die das Zusammenwirken der sprachlichen Mittel der verschiedenen Ebenen des Sprachsystems und ihre wechselseitige Bedingtheit und

Abhängigkeit unter dem Aspekt der intendierten kommunikativen Leistung erfasst“ (Schmidt u. a. 1981:11). Unter einem „Kommunikationsverfahren“ als dem Kernbegriff dieses theoretischen Ansatzes verstand man eine „geistig-sprachliche Operation“, die nur in ihrer sprachlichen Exteriorisation und damit ihrer Materialisierungsform beschreibbar ist (vgl. Schmidt u. a. 1981:30). Auf diese Weise ist eine sicher diskussionsbedürftige Typologie dieser geistig-sprachlichen Operationen mit einer Unterscheidung in komplexe und einfache Verfahren entstanden. Nach dem dominierenden Kommunikationsverfahren wurden die Texte zu *Textarten* und unter Hinzuziehung weiterer Differenzierungskriterien zu Textsorten und Texttypen zusammengefasst (vgl. Helbig 1986:224 f.). Diese auf die ehemalige DDR begrenzte Forschungsrichtung kann in vieler Hinsicht als Pendant zur Sprechakttheorie gesehen werden. Das legen die zentralen Begriffe nahe (vgl. Helbig 1986:226 f.). Sie ist deshalb als Ansatzpunkt für weitere Arbeiten zur typologischen Beschreibung und Entfaltung des deutschen Sprachsystems so interessant, weil eine Fülle von Material, teilweise auch statistisch gestützt, vorliegt. Es wurde aber auch in Anlehnung an andere Sprachhandlungskonzepte experimentiert, um zwischen Typen von Sprachhandlungen Typen von Übergangsbeziehungen zu eruieren und diesen schließlich Ensembles von sprachlichen Repräsentationsformen zuzuordnen (Satzger 1993:299 ff.). Auf der Basis der Sprechakttheorie hat Göpferich unter Heranziehung textexterner und textinterner Merkmale einen sehr differenzierten Analysemodus für Fachtexte entwickelt. Mit ihrer pragmatisch orientierten Typologie erfasst sie Texte des Fachgebietes *Naturwissenschaften* und *Technik* (Göpferich 1995). Die hier praktizierte Herangehensweise bietet interessante Ansatzpunkte für die Systematisierung von Kommunikaten auch anderer Fachgebiete. Weitere mehr oder weniger ausgearbeitete Verfahren zur Analyse von Fachtexten versammelt Bungarten in seinen Sammelbänden zur Fachsprachentheorie (Bungarten 1993).

Mit Beginn der 90er Jahre wendet sich die Fachsprachenforschung in zunehmendem Maße den fachsprachlichen Kognitionsfunktionen zu, d. h. die kognitiven Anlagen des Textproduzenten und des Textrezipienten werden in ihrem dialektischen Zusammenhang mit sprachlichen Phänomenen zum Untersuchungsgegenstand. Sehr gut lässt sich diese Entwicklung wieder am Beispiel von Hoffmann verfolgen, der sich nach seiner Orientierung am systemlinguistischen Inventarmodell und dem pragmalinguistischen Kontextmodell nunmehr zu den Kognitionsfunktionen hinwendet und Fachkommunikation folgendermaßen definiert:

„Fachkommunikation ist die von außen oder innen motivierte bzw. stimulierte, auf fachliche Ereignisse oder Ereignisfolgen gerichtete Exteriorisierung und Interiorisierung von Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen, die zur Veränderung der Kenntnissysteme beim einzelnen Fachmann und in ganzen Gemeinschaften von Fachleuten führen.“ (Hoffmann 1993:614)

Als Ansatzpunkte für diese Forschungsrichtung, spielen die Anlage des Kenntnis- und des Verarbeitungssystems des menschlichen Geistes selbst, Abstraktion und Konkretisation als solche kognitiv-linguale Verfahren der Verallgemeinerung und Vereinzelnung von Kenntnissen, Assoziation und Dissoziation im menschlichen Denken zur Benennung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Gegenstände, Sachverhalte, Abläufe oder Verfahren sowie Interiorisierung und Exteriorisierung von Kenntnissen eine entscheidende Rolle (vgl. Roelcke 2010:24). Damit treten die eng mit der Darstellungsfunktion der Fachsprachen verknüpften funktionalen Eigenschaften *Deutlichkeit*, *Verständlichkeit*, *Ökonomie*, *Anonymität* und *Identitätsstiftung* in den Fokus der Forscher. Dabei wird besonders die Verständlichkeit zum Gegenstand vieler Arbeiten, so z. B. bei Jahr (1996) in der bereits in den vorangegangenen Entwicklungsphasen der Fachsprachenforschung tradierten Ausrichtung auf die Fremdsprachenausbildung oder bei Krings (1996), dessen Sammelband bereits auf das zunehmende Interesse der Wirtschaft an der Technischen Dokumentation und Kommunikation abzielt. Besonders gut lässt sich die Entwicklung der Fachsprachenforschung in die kognitive Richtung an den Arbeiten von Baumann nachzeichnen, welche bereits in der pragmalinguistisch orientierten Phase einsetzte und sich in der kognitionslinguistischen Periode voll entfaltete. Dabei

wird deutlich, dass sich kein scharfes Abgrenzungskriterium für die Periodisierung ausmachen lässt, sondern dass der Betrachtungsrahmen allmählich ausgedehnt worden ist. Baumann schreibt bereits 1996: „Die kognitive Erweiterung der aktuellen Fachsprachenforschung eröffnet der Klassifizierung von Fachtextsorten eine neue methodologische und methodische Dimension“ (1996:384). Seine weiteren Arbeiten werden geprägt durch Themen wie *Fachlichkeit*, *Wissensstrukturen und deren sprachliche Realisierung*, *fachkommunikative Kompetenz in der Wissensgesellschaft*, *Fachstile als Reflex des Fachdenkens* und *Verständlichkeit*. Aber auch andere Themen, wie die *kognitive Metapher als Denkwerkzeug* (Drewer 2003), bieten wertvolle Anregungen für weitere Arbeiten. Besonderes Anregungspotenzial für die Linguistik allgemein und im Besonderen für die Fachsprachenlinguistik bergen weiterhin die Überlegungen zum Verhältnis von Sprache und Bild (Stöckl 2004), die im Zuge der Auseinandersetzung mit der medialen Entwicklung an Bedeutung gewonnen haben. Der Zustand der kognitiven Linguistik, der leider noch durch das Fehlen eines allgemeinen Konzeptes gekennzeichnet ist, erklärt auch die sehr unterschiedlichen Ausgangspunkte und Richtungen in der Fachsprachenforschung.

Die nur schlaglichtartige Beschreibung der Disziplingeschichte zeigt, dass sich nach der Jahrtausendwende eine Veränderung vollzogen hat. Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts kann man von einer besonders fruchtbaren Periode sprechen, in welcher die Fachsprachen, der Fachtext und schließlich die Fachkommunikation selbst im Zentrum des Interesses standen. Im ersten Dezenium des 21. Jahrhunderts haben sich die Interessen der Forscher auf andere Gebiete verlagert, bei deren Bearbeitung die Fachsprachen eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielen. Das sind z. B. die Translationswissenschaft, die interkulturelle und die Unternehmenskommunikation sowie die Technische Dokumentation und Kommunikation. Fragt man nach den Ursachen, dann kann man ungeklärte Grundfragen der Fachsprachentheorie, die stürmische Entwicklung der Kommunikationstechnologien, die Globalisierungsprozesse mit dem gegenläufigen Trend zur Lokalisierung und sicher auch den für die Geisteswissenschaften zunehmenden Druck in Richtung Vermarktung der Forschungsergebnisse anführen. In jüngster Zeit scheint das Interesse an den Fachsprachen, auch des Deutschen, wieder zu steigen. Das zeigt sich, wie oben bereits erwähnt, besonders im ost- und mitteleuropäischen Raum sowie in Südeuropa. Die Nachfrage kommt sowohl aus dem Bildungsbereich als auch aus der Wirtschaft. Durch die krisenhafte Entwicklung in Europa werden Sprach- und insbesondere Fachsprachenkenntnisse für den Einzelnen zu einem wichtigen Existenzkriterium, aber auch Unternehmen werden gezwungen, z. B. ihre Terminologiearbeit zu überdenken, um ihre Dokumentations- und Kommunikationsprozesse kundenfreundlich und vor allem haftungssicher gestalten zu können. Diese Umstände veranlassen dazu, die vorhandenen Erkenntnisse zu Wesen und Funktion von Fachsprachen kritisch zu sichten, um daraus Ansatzpunkte für weitere Arbeiten abzuleiten. Aus diesem Grunde wurde für diesen Beitrag der anfangs kryptisch erscheinende Titel ‚Und wieder Fachsprachen?‘ gewählt.

3. Ansatzpunkte für weitere Arbeiten

Die sich für weitere Untersuchungen anbietenden Fragen lassen sich drei Gruppen zuordnen, wobei Überschneidungen allerdings nicht zu vermeiden sind. Es handelt sich um theoretische Grundfragen, um Probleme, die im Kontext der Medienentwicklung entstanden sind oder an Bedeutung gewonnen haben und schließlich um Einzelfragen, deren Relevanz sich stärker aus der inhaltlichen und sprachlichen Orientierung sowie weiteren Aspekten der Situierung der Bearbeiter ergibt.

3.1 Theoretische Fragen der Beschreibung von Fachsprachen

Zu den ungelösten Problemen grundlegender Art gehört der diffuse Fachbegriff und damit natürlich auch die Frage nach der Abgrenzung der Kommunikationsbereiche nach außen und einer möglichen

inneren Differenzierung (vgl. Kalverkämper 1998:1–16). Roelcke stellt die Entwicklung der Fachsprachenkonzeptionen von der systemlinguistisch geprägten Phase und der daraus hervorgegangenen Auffassung der Fachsprachen als Varietäten über die Orientierung am pragmalinguistischen Kontextmodell mit der stark interdisziplinären Ausrichtung an soziologischen, psychologischen sowie semiotischen und kommunikationswissenschaftlichen Merkmalen bis zur Hinwendung zum kognitionslinguistischen Funktionsmodell kritisch dar (vgl. Roelcke 2010:18–28), ohne aber letztlich die Unterschiede zwischen Fachsprachen und Allgemeinsprache bzw. fachsprachlichen und nichtfachsprachlichen Varietäten klar benennen zu können. Die hier als *fachsprachlich* bezeichneten Kognitionsfunktionen *Abstraktion* und *Konkretisation*, *Assoziation* und *Dissoziation* sowie *Interiorisierung* und *Exteriorisierung* (2010:28) sind nicht nur typisch für fachbezogene Kognitionsprozesse, sondern bestimmen das kognitive Verhalten generell. Das heißt, die Frage nach *Abgrenzung* oder *Kontinuum* ist letztlich noch nicht zufriedenstellend beantwortet.

Dieses Grundproblem reicht, ergänzt um weitere Fragen, in die Versuche zur Systematisierung der Fachsprachen hinein, so z. B. in den Ansatz zur horizontalen Gliederung und vertikalen Schichtung (Hoffmann 1984:58 ff.), der durch die textlinguistische Perspektive um eine dritte Dimension, die Textsorten (vgl. Roelcke 2010:29 f.) erweitert worden ist. Ob sich allerdings die vor allem mit der horizontalen Gliederung verbundenen wissenschaftsgeschichtlichen und wissenschaftspolitischen Implikationen über die Entwicklung einer „fachsprachenlinguistisch begründeten Gliederung von Fächern und Fachbereichen“ (Roelcke 2010:34) im Sinne der Grundidee des Varietätenbegriffs lösen lässt, ist fraglich. Hinsichtlich der vertikalen Schichtung bestehen trotz der Heranziehung kommunikativer, semiotischer und sprachlicher Merkmale erhebliche Unsicherheiten in der Zuordnung von Kommunikaten zu den Schichten, wenn es sich nicht gerade um Prototypen handelt, da die Bestimmung des Fachlichkeitsgrades einen großen Ermessensspielraum bietet. Es stellt sich weiterhin die Frage, ob Kommunikate von Konsumenten für Konsumenten in der unteren Schicht überhaupt noch den Fachsprachen zuzurechnen sind, womit sich wiederum der Kreis zur Ausgangsfrage nach dem Verhältnis von Fach- und Allgemeinsprache stellt. Hinsichtlich der dritten Dimension, der Einbeziehung der Textsorten in das Gliederungskonzept, wird das Fehlen einer umfassenden Texttypologie zum Problem. Das von Göpferich für natur- und technikwissenschaftliche Texte ausgearbeitete Modell (1995:77 ff.) bietet sehr interessante methodologische Ansatzpunkte für Erweiterungen z. B. in Richtung der Geisteswissenschaften.

Ein weiteres Grundproblem, das über die Fachsprachenforschung hinausreicht, aber am Beispiel dieses Ausschnitts aus dem Kommunikationsgeschehen und damit in einer Reduzierung möglicherweise leichter bearbeitet werden kann, ist das Fehlen einer allgemein akzeptierten Typologie von kognitiven Operationen und vor allem deren Verflechtung in Gestalt von Übergangsbeziehungen. Diese Operationen werden mit Hilfe unterschiedlicher Zeichensysteme materialisiert und damit fassbar. Diverse Konzepte einer handlungsorientierten Analyse von Kommunikaten auf der Basis von Zieltypologien sind in der Fachsprachenforschung diskutiert und auch angewendet worden. Oft werden dabei Handlungstypen genannt, ohne aber auf die Art ihrer Verknüpfung einzugehen. Das heißt, die Handlungstypologie ist durch eine Beziehungstypologie zu ergänzen, denn ein Handlungssystem besteht aus Elementen und Relationen zwischen diesen. Im Rahmen der Entwicklung eines Verfahrens zur komplexen Textanalyse ist dazu, aufbauend auf einem Projekt zur fachsprachlichen Kommunikation der Universität Lund (Brandt/Koch/Rosengren 1981), ein Vorschlag (Satzger 1993) erarbeitet worden, der Anknüpfungspunkte für eine Weiterentwicklung bietet. Für eine Fortführung der Arbeiten wäre es notwendig, den Sprachhandlungsbegriff im Lichte der jüngsten Erkenntnisse der kognitiven Linguistik und der Kognitionsforschung hinsichtlich seiner Merkmale und Grenzen neu zu durchdenken. Die diesem Verfahren zugrunde gelegte Anzahl von Basisklassen von Handlungszielen (z. B. *Wissensveränderung*, *Bewertungsveränderung* und *Wollensveränderung*) müsste einschließlich der ihnen entsprechenden Sprachhandlungen erweitert werden. Über die innere Differenzierung der Basisklassen, vor allem der Klasse *Wissensveränderung* in: *Assertion*, *Mitteilung*, *Feststellung*, *Behauptung* etc., müsste nachgedacht werden, um eine detailliertere

Beschreibung zu ermöglichen. Weiterhin müsste die Typologie der Übergangsbeziehungen (z. B. *Begründung, Ergänzung, Spezifizierung* etc.) ergänzt werden, denn gerade hier liegen interessante Bruchstellen in den Rezeptionsprozessen, so z. B. in Hypertextsystemen. Da die einzelnen Handlungs- und Beziehungstypen jeweils durch ein bestimmtes Ensemble von sprachlichen Repräsentationsformen ausgedrückt werden, kann das Sprachmaterial im Ergebnis der Analyse handlungsorientiert präsentiert werden. Mit Hilfe der Einteilung der Sprachhandlungen in dominierende und subsidiäre lassen sich aus Langtexten schließlich sinnvoll Kurztexte ableiten, welche die entscheidenden Elemente von Handlungs- und propositionaler Struktur enthalten.

Die komplexe Analyse von Texten allgemein, nicht nur von Fachtexten, führt zu einem weiteren Problem. Die Linguistik orientiert sich natürlich entsprechend ihrem Gegenstandsbereich in erster Linie auf die sprachlichen Zeichen und deren Verwendung, aber Kognitionsprozesse werden nicht nur verbal, sondern auch para- und nonverbal sowie extraverbal materialisiert. Das bedeutet, dass vor allem für eine ganzheitliche Beurteilung von Kommunikaten eine Öffnung in Richtung Semiotik unbedingt erforderlich ist. Das zeigt sich in der Zunahme der Arbeiten zu Wesen und Verknüpfung von verbalen mit para- und nonverbalen Zeichen in den letzten zehn Jahren (z. B. Roth/Spitzmüller 2007).

3.2 Fachsprachenforschung und Digitalisierung

Die durch die Digitalisierung als neuer Form der Gewinnung, Verarbeitung, Verbreitung und Verwendung von Informationen (vgl. Bittner 2003:15) hervorgerufene Medienentwicklung hat zu einer gravierenden Veränderung des in den analogen Medien entstandenen Textsortenspektrums geführt und neue Diskurs- und Interaktionsformen hervorgebracht (vgl. Bittner 2003:269). Natürlich existieren Verbindungslinien zwischen den Textsortenspektren des analogen und des digitalen Mediensystems, aber wo liegen die eigentlichen Innovationen und wie wirken sich diese auf Produktion und Rezeption von Texten und damit den Sprachgebrauch aus? In diesem Bereich besteht erheblicher Forschungsbedarf. Einen sehr interessanten Ausgangspunkt für weitere Überlegungen hat Bittner mit der Entwicklung eines medial orientierten Varietätenmodells der deutschen Gegenwartssprache gesetzt. Er priorisiert das Medium durch die Separierung von den übrigen Lekten und betrachtet die „Kommunikationsformen als konkret ausgestaltete Nutzungsformen bestimmter Medien“, die dann mit den Elementen der nichtmedialen Lekte (z. B. der Funktiolekte) fakultativ gefüllt werden (vgl. Bittner 2003:297). An diese Hierarchisierung des von Löffler entwickelten Varietätenmodells (Löffler 2005) knüpfen sich vor allem hinsichtlich der Fachkommunikation weitere Fragen, so z. B. die nach der Rolle des Inhalts. Muss hier möglicherweise eine weitere Differenzierung vorgenommen werden?

Mittlerweile werden die Auswirkungen der rasanten Entwicklung der Kommunikationstechnologien auf den Sprachgebrauch immer häufiger thematisiert. So hat z. B. Ulrich Schmitz in fünf Thesen die hauptsächlichen Entwicklungsrichtungen zusammengefasst: *Moderne Kommunikation wird immer komplexer; Kommunikation in modernen Medien ist universal; in modernen Medien ist alles möglich; Sprache in modernen Medien expandiert schnell und moderne Medien flexibilisieren Sprache* (vgl. Schmitz 2004:33 ff.). Hinter diesen hochverdichteten Formulierungen verbirgt sich eine Fülle von Details. Genannt seien hier als Beispiele nur das Tempo des Sprachwandels, der „den Takt der Generationenfolge zu überholen beginnt“, und dessen Tiefgang, der am rapiden Abbau des deutschen Flexionssystems sichtbar wird, sowie die Internationalisierung der Diskursgewohnheiten (2004:29). Interessant ist weiterhin die Frage, ob die Fachsprachen mit dem Entwicklungstempo der Allgemeinsprache Schritt halten oder ob sich gegenüber den Neuerungen ein gewisses Beharrungsvermögen erkennen lässt.

Die Entwicklung der Kommunikationstechnologien hat die Globalisierungsprozesse nicht nur im Wirtschafts-, sondern im gesamten Gesellschaftsleben beschleunigt. Damit ist ein weiterer Fragenkomplex verbunden. Das Prestige des Englischen als *Lingua franca* ist in den letzten Jahren sehr

stark gewachsen, so dass die Frage entsteht, in welchem Maße dadurch die Entwicklung der Fachsprachen der verschiedenen Nationalsprachen, vor allem aber solcher mit geringeren Sprecherzahlen, beeinflusst wird. Wie stark wirken Lokalisierungs- und eventuell damit verbundene Regulierungsbestrebungen dagegen? Von diesen Oberflächenphänomenen führt eine direkte Verbindung zu den tiefgreifenden Fragen danach, ob ein kulturneutraler Kommunikationsstil im Entstehen begriffen ist bzw. wie weit ein solcher Prozess bereits vorangeschritten ist. In den Diskussionen werden sowohl Chancen als auch Risiken teilweise vehement thematisiert. Viele offene Fragen betreffen das in diesem Kontext schwergewichtige Problem der Denkstile. Der Klärungsbedarf in Bezug auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Nationalstilen einerseits und Fachstilen andererseits ist sehr groß. Das betrifft gleichermaßen das Ineinandergreifen von National- und Fachstilen. Ansatzpunkte für die weitere theoretische Diskussion und die Entwicklung eines Analysemodus zeigt z. B. Daniela Vogler (2005) auf.

Weitere interessante Fragen entstehen auf der Textebene hinsichtlich des Spannungsfeldes von Textkohärenz und Fragmentierung. Inwieweit ist Fragmentierung der Fachkommunikation überhaupt zuträglich und wo liegen die Bruchstellen? Vielleicht befinden sich diese im Bereich der oben bereits erwähnten Typen bestimmter Übergangsbeziehungen zwischen den einzelnen Typen von Sprachhandlungen?

Als ein weiteres Problem grundlegender Art erweist sich das Fehlen einer umfassenden (Fach-) Texttypologie, welche die neueren Entwicklungen berücksichtigt. In vielen Arbeiten werden quasi Fragmente vorgestellt, die dem jeweiligen Untersuchungsgegenstand einen Kontext geben, aber keinen universellen Anspruch erheben.

Die bisher vorwiegend aus der Forschungslage abgeleiteten Ansatzpunkte für weitere Arbeiten sollen abschließend nochmals stärker aus der Anwenderperspektive betrachtet werden.

3.3 Fachsprachen in unterschiedlichen Kontexten

Je nach dem Stand der Erforschung der Fachsprachen der einzelnen Nationalsprachen und vor allem auch der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten des Sprachraumes sowie dessen internationaler Situierung ergeben sich unterschiedliche Bedarfe hinsichtlich einsprachig oder vergleichend angelegter Studien, die grundlegende Fragen des Kommunizierens in den Globalisierungsprozessen (Globalisierung versus Lokalisierung) bis hin zur Entwicklung der Sprachen selbst betreffen. Der Erkenntnisgewinn aus diesen Untersuchungen muss über den Rahmen der Linguistik hinaus bekannt gemacht werden, um deren Einflussnahme auf die Kommunikations- und Sprachkultur zu verstärken und so das gesellschaftliche Prestige der Disziplin selbst zu erhöhen. Insbesondere für das Deutsche wären Impulse für die Entwicklung einer sinnvollen Sprachpolitik, die nicht um jeden Preis darauf abzielt, dem Englischen gegenüber dem Deutschen den Vorzug einzuräumen, wünschenswert.

Geht man einen Schritt weiter in Richtung möglicher Konkretisierungen von Untersuchungsgegenständen, bieten sich Wissenstransferprozesse an, deren analytische Durchdringung und im Idealfall präskriptive Gestaltung neben der weiteren Arbeit an den Grundfragen der fachgebundenen Kommunikation insbesondere die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien in den Blick nehmen muss. Im Zentrum dieser Überlegungen steht der Begriff der Verständlichkeit von Kommunikaten. Trotz einer Fülle von quantitativ und/oder qualitativ angelegten Untersuchungen ist man von einem befriedigenden Beurteilungsverfahren noch weit entfernt. Eine komplexe Textanalyse, die sowohl verbale, paraverbale, nonverbale und extraverbale Zeichen in ihrer Verflechtung computerbasiert erfasst, ist hier in interdisziplinärer Arbeit anzustreben. Hinsichtlich Auswahl des Untersuchungsmaterials und Anwendung der Ergebnisse bieten sich die verschiedensten Kommunikationsbereiche der Gesellschaft an. Wissenstransfer dominiert den Bildungssektor und bestimmt die Wissenschaftskommunikation in einer Zeit, in der Interdisziplinarität und das Bemühen um gesellschaftliche Akzeptanz und schließlich Vermarktung der

Forschungsergebnisse eine erstrangige Rolle spielen. Ebenso ist die öffentliche Verwaltung aufgrund der Demokratisierung des gesamten Kommunikationssystems stärker denn je darauf angewiesen, ihre differenzierten Bezugsgruppen verständlich anzusprechen.

Besondere Aufmerksamkeit sollte in der Fachsprachenforschung der Wirtschaft mit ihren Bedürfnissen gewidmet werden. Durch die mit der stürmischen Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien verbundene Internationalisierung des Wirtschaftslebens sind die Unternehmen dazu gezwungen worden, ihre Kommunikationsprozesse weitestgehend zu automatisieren, mehrsprachig auszurichten oder sich an der Lingua franca zu orientieren. Das hat z. B. der Translationswissenschaft und der interkulturellen Linguistik Auftrieb verliehen, aber gleichzeitig sind die Unternehmen selbst zu Akteuren bei der Erforschung von Kommunikationsprozessen geworden. Im deutschsprachigen Raum, vor allem aber in Deutschland selbst, zeigt sich das im Wirken der *tekom*, des Fachverbandes der technischen Redakteure, welche den Lebenszyklus von Geräten, Anlagen oder auch Software von der Entwicklung über die Vermarktung bis hin zu den verschiedenen Stadien der Nutzung kommunikativ begleiten. In den Diskussionen um effektive und effiziente Gestaltung der unternehmensinternen und -externen Kommunikation haben Fragen der Textverständlichkeit seit Mitte der 90er Jahre kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. Das führte zur Einführung von entsprechenden Studiengängen an Hochschulen und Universitäten und damit zu einer stärkeren theoretischen Durchdringung dieses Kommunikationsbereiches (z. B. Rothkegel 2010). Im Auftrag der *tekom* geben Jörg Hennig und Marita Tjarks-Sobhani die Reihen ‚Schriften zur Technischen Kommunikation‘ (z. B. Hennig/Tjarks-Sobhani 2011) und ‚tekom Hochschulschriften‘ (z. B. Broda 2011) heraus. Das Themenspektrum reicht von der Untersuchung pragmatischer Aspekte des Wissenstransferprozesses vor allem in Instruktionstextsorten bis hin zur Kombination von verbalen, paraverbalen, nonverbalen Zeichen mit dem Ziel einer bestmöglichen Sicherung der Textverständlichkeit. Unternehmen zeigen sich ebenfalls sehr interessiert an Fragen des Managements und der Normung von Terminologie, der interkulturellen Kommunikation sowie generell am Corporate Wording und der damit angestrebten Markierung im Kommunikationsgeschehen. Die treibenden Überlegungen dabei sind im Wesentlichen Anwenderkomfort, Streben nach Rechtssicherheit und natürlich Marketing. Damit ist für Vorhaben auf dem Gebiet der Fachsprachenforschung ein breites interdisziplinäres Themenfeld umrissen, welches unter Berücksichtigung von regionalen, sprachlichen, sprachwissenschaftlichen, politischen, wirtschaftlich und möglicherweise weiteren Bedürfnissen einzugrenzen ist.

4. Fazit

Die nur hinsichtlich der jüngeren Entwicklung der Fachsprachenforschung etwas ausführlichere Darstellung ist als Reaktion auf Anfragen aus ost-, mittelost- und südeuropäischen Ländern sowie aus Kasachstan und Tunesien zum Stand der Fachsprachenforschung und möglichen Ansatzpunkten für weitere Untersuchungen gedacht. Ein Blick auf die letzten vier Jahrzehnte zeigt, dass sich die Sicht auf den Untersuchungsgegenstand verändert hat von der zentralen Orientierung an der sprachwissenschaftlichen Einordnung der Fachsprachen und der Eruiierung ihrer Merkmale auf den verschiedenen Beschreibungsebenen des Sprachsystems hin zur Einbindung der sprachwissenschaftlichen Spezifika in übergreifende Kontexte. Im Zuge der allgemeinen Wissenschafts- und Gesellschaftsentwicklung ist die allmähliche Erweiterung des Betrachtungsrahmens von der systemlinguistischen über die pragmalinguistische hin zu kognitionslinguistischen Durchdringung des Untersuchungsgegenstandes folgerichtig. Die Verknüpfung der sprachwissenschaftlichen Fragestellungen mit Problemen der Digitalisierung und den aus den Globalisierungsprozessen herrührenden Fragen nach den die Kommunikationsprozesse beeinflussenden wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen hat das Themenspektrum der Fachsprachenforschung und die Möglichkeiten der Applikation der Forschungsergebnisse entscheidend erweitert. Anknüpfend an Desiderata der bisherigen Entwicklung wurde ein Katalog von mehr oder weniger komplexen Themen für die

weitere Arbeit vorgeschlagen. Die Attraktivität vieler dieser Themen entsteht in starkem Maße dadurch, dass sie nur auf interdisziplinärem Wege bearbeitet werden können.

Literaturverzeichnis

- BAUMANN, Klaus-Dieter/KALVERKÄMPER, Hartwig (Hrsg.) (2004): *Pluralität in der Fachsprachenforschung*. (= Forum für Fachsprachenforschung 67). Tübingen.
- BAUMANN, Klaus-Dieter (1996): Fachtextsorten und Kognition. Erweiterungsangebote an die Fachsprachenforschung. In: KALVERKÄMPER, Hartwig/BAUMANN, Klaus-Dieter (Hrsg.): *Fachliche Textsorten. Komponenten – Relationen – Strategien*. (=Forum für Fachsprachenforschung 25) Tübingen, S. 355–388.
- BITTNER, Johannes (2003): *Digitalität, Sprache, Kommunikation. Eine Untersuchung zur Medialität von digitalen Kommunikationsformen und Textsorten und deren varietätenlinguistischer Modellierung*. (= Philologische Studien und Quellen 178). Berlin.
- BRANDT, Margareta/KOCH, Wolfgang/ROSENGREN, Inger (1981): Die Analysekatoren im Projekt „Fachsprachliche Kommunikation“. In: *Fachsprachliche Kommunikation*. Lund.
- BRODA, Sonja (2011): *Mobile Technische Dokumentation. Studie zu Einsatzmöglichkeiten mobiler Endgeräte in der Technischen Dokumentation*. (tekomp-Hochschulschriften 19). Lübeck.
- BUNGARTEN, Theo (Hrsg.) (1993): *Fachsprachentheorie*. 2 Bde. Tostedt.
- DREWER, Petra (2003): *Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens. Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung von Erkenntnissen*. (= Forum für Fachsprachenforschung 62). Tübingen.
- DROZD, Lubomir/SEIBICKE, Wilfried (1973): *Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache. Bestandsaufnahme – Theorie – Geschichte*. 1. Auflage. Wiesbaden.
- GÖPPERICH, Susanne (1995): *Textsorten in Naturwissenschaft und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*. (= Forum für Fachsprachenforschung 27). Tübingen.
- HELBIG, Gerhard (1986): *Entwicklung der Sprachwissenschaft seit 1970*. Leipzig.
- HENNIG, Jörg/TJARKS-SOBHANI, Marita (Hrsg.) (2012): *Technische Kommunikation im Jahr 2041 – 20 Zukunftsszenarien*. (= Schriften zur Technischen Kommunikation 16). Lübeck.
- HOFFMANN, Lothar (1984): *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung*. Berlin.
- HOFFMANN, Lothar (1988): *Vom Fachwort zum Fachtext. Beiträge zur Angewandten Linguistik*. (= Forum für Fachsprachenforschung; 5). Tübingen.
- HOFFMANN, Lothar (1993): Fachwissen und Fachkommunikation. Zur Didaktik von Systematik und Linearität in den Fachsprachen. In: BUNGARTEN, Theo (Hrsg.): *Fachsprachentheorie. Bd. 2 Konzeptionen und theoretische Richtungen*. Tostedt, S. 595–617.
- HOFFMANN, Lothar/KALVERKÄMPER, Hartwig/WIEGAND, Herbert Ernst: (1998/99): *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 14) 2 Bde. Berlin; New York.
- JAHR, Silke (1996): *Das Verstehen von Fachtexten. Rezeption – Kognition – Applikation*. (= Forum für Fachsprachenforschung 34) Tübingen.
- KRINGS, Hans (1996): *Wissenschaftliche Grundlagen der Technischen Kommunikation*. (= Forum für Fachsprachen 32). Tübingen.

- LÖFFLER, Heinrich (2005): *Germanistische Soziolinguistik*. (= Grundlagen der Germanistik 28). 3. Auflage. Berlin.
- ROELCKE, Thorsten (2010): *Fachsprachen*. 3. Auflage. Berlin.
- ROTH, Kersten Sven/SPITZMÜLLER, Jürgen (Hrsg.) (2007): *Textdesign und Textwirkung in der massenmedialen Kommunikation*. Konstanz.
- ROTHKEGEL, Annely (2010): *Technikkommunikation. Produkte – Texte – Bilder*. Konstanz.
- SATZGER, Axel (1993): Sprachliches Handeln im Fachtext. Ein Analysekonzept. In: *Fachsprachentheorie*. Bd. 1. Fachsprachliche Terminologie, Begriffs- und Sachsysteme, Methodologie. Tostedt, S. 299–340.
- SCHMIDT, Wilhelm u. a. (1981): *Funktional-kommunikative Sprachbeschreibung. Theoretisch-methodische Grundlegung*. Berlin.
- SCHMITZ, Ulrich (2004): *Sprache in modernen Medien. Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen*. (= Grundlagen der Germanistik 41). Berlin.
- STÖCKL, Hartmut (2004): *Die Sprache im Bild – Das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text: Konzepte. Theorien. Analysemethoden*. Berlin.
- VOGLER, Daniela (2006): *Denkstile in der naturwissenschaftlich-technischen Fachkommunikation*. (= Angewandte Linguistik aus interdisziplinärer Sicht). Hamburg.

Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projekts CZ.1.07/2.3.00/20.0222 „Posílení rozvoje Centra výzkumu odborného jazyka angličtiny a němčiny na Filozofické fakultě Ostravské univerzity“.